



## Dossier Basel

# Gesellschaft & Soziales

### Kommentierte Zahlen und Analysen

#### Besucht oder gemieden?

Am Rhein halten sich Alt und Jung in Basel am liebsten auf. Insgesamt sind Grünanlagen sowie Naherholungsgebiete beliebt. Jugendliche bevorzugen Orte in der Stadt allerdings stärker. So gehört der Clara-platz etwa zu den Lieblingsorten der Jüngeren, bei den Älteren aber zu den Orten, die eher gemieden werden. Weniger beliebt ist insgesamt das rechtsrheinische Kleinbasel. Entscheidend dafür, ob ein Ort als unattraktiv empfunden wird, ist vor allem das subjektive Sicherheitsempfinden. Das sind Ergebnisse der Umfrage 55plus und der Jugendbefragung bezüglich der Lieblingsorte in Basel.

— mehr auf Seite 2

#### Wanderungen

Für die Jahre 2000 bis 2011 weist Basel-Stadt einen Zuzugsüberschuss von total 8 469 Personen auf. Diese positive Wanderungsbilanz kommt dank Zuzügen aus dem Ausland zustande; in die übrige Schweiz ziehen mehr Personen weg als von dort nach Basel-Stadt zu. Der Kanton, gegenüber dem Basel-Stadt das grösste Wanderungsdefizit aufweist, ist Basel-Landschaft. Der wichtigste ausländische Herkunftsort ist Deutschland. Nach Alter betrachtet, resultieren bei den jungen Erwachsenen die grössten Wanderungsgewinne, dies gilt sowohl für Schweizer wie auch für Ausländer.

— mehr auf Seite 4

#### Schülerstatistik

Seit Beginn des neuen Schuljahres 2012/13 am 13. August drücken im Kanton Basel-Stadt erstmals seit neun Jahren wieder mehr Kinder und Jugendliche die Schulbank als ein Jahr zuvor. Der Zuwachs um exakt 35 Schülerinnen und Schüler oder 0,2% fällt allerdings relativ bescheiden aus. An den Kindergärten des Stadtkantons ist die Zahl der Kinder dagegen deutlich um 119 Kinder oder 4,5% gestiegen. Umgekehrt hat die Anzahl Klassen innert Jahresfrist um 7 auf 828 abgenommen, woraus wie in den Jahren 2008 bis 2010 eine durchschnittliche Klassengrösse von 19,1 Kindern resultiert.

— mehr auf Seite 5

#### Sozialkennzahlen

Auf das Jahr 2012 hin wurde die Sozialberichterstattung für den Kanton Basel-Stadt ausgebaut. Einerseits wurden neue Leistungen wie etwa Tagesstrukturangebote, Behindertenhilfe oder auch Leistungen der Amtsvormundschaft, der Vormundschaftsbehörde sowie der Abteilung Kindes- und Jugendschutz in den Bericht aufgenommen. Andererseits wurden die bestehenden Leistungen detaillierter beschrieben. Den Schwerpunkt schliesslich bildeten die Kapitel zum Basler Informationssystem Sozialleistungen (BISS), dessen Daten erstmals für Auswertungen zur Verfügung standen.

— mehr auf Seite 6/7



# Wo Alt und Jung gerne hingehen ... ... und Orte, die sie meiden

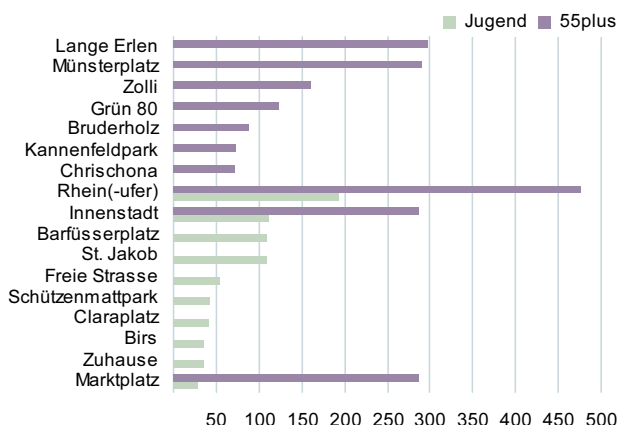
Der Rhein ist der Lieblingsort von Alt und Jung in Basel. In Kleinbasel halten sich die Befragten weniger gerne auf. Entscheidend für die Beliebtheit ist vor allem das individuelle Sicherheitsempfinden in Bezug auf die Orte. Dies zeigen Ergebnisse der Umfrage 55plus und der Jugendbefragung. nm

Am liebsten halten sich sowohl die befragten Personen ab 55 Jahren als auch die befragten Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren am Rhein auf. Dies besagen die Ergebnisse der Jugendbefragung 2009 sowie der Befragung 55plus von 2011. Neben zahlreichen anderen Fragen wurde in beiden Fragebögen jeweils eine offene Frage zu den Lieblingsorten im Kanton Basel-Stadt sowie zu den Orten, die man eher meidet, gestellt. Bei der Befragung 55plus beantworteten 1 529 von insgesamt 1 689 Personen diese Frage, wobei 477 Nennungen auf den Rhein entfielen. Von den Jugendlichen antworteten 775 von insgesamt 881 Personen. Dabei wurden der Rhein bzw. das Rheinufer in 193 Fällen als Lieblingsort genannt. Zu bedenken ist allerdings, dass die beiden Generationen den Rhein häufig sicherlich aus unterschiedlichen Motiven aufsuchen.

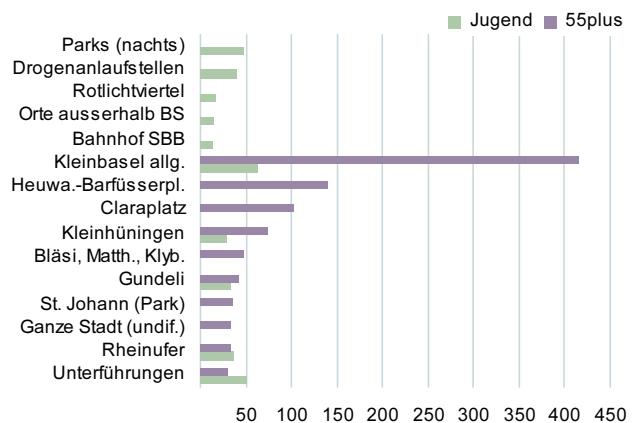
An zweiter Stelle steht für die ältere Bevölkerung das Naherholungsgebiet Lange Erlen gefolgt vom Münsterplatz auf Rang drei, während bei den Jugendlichen die Innenstadt ganz allgemein gefolgt vom Barfüsserplatz auf den Plätzen zwei und drei liegen. Ein weiterer gemeinsamer Lieblingsplatz, der sich bei beiden Bevölkerungsgruppen in den ersten zehn Rängen findet, ist der Marktplatz. Bei den Älteren landet er auf Platz fünf, bei den Jüngeren auf Platz zehn. Aber auch Grünanlagen und Naherholungsgebiete sind bei beiden Altersgruppen beliebt, wenn auch verschiedene: So bevorzugten die Älteren den Zoologischen Garten, die Grün 80 und das Bruderholz, während bei den Jugendlichen das St. Jakob samt Fussballstadion und Freibad, der Schützenmattpark sowie die Birs fragte Orte sind.

Auch auf die offene Frage nach den Orten, die bewusst gemieden werden, gibt es gewisse Übereinstimmungen: Sowohl bei den Älteren als auch bei den jüngeren Befragten führt das Kleinbasel die Liste an. Dies obschon vereinzelte Orte in eben diesem Stadtteil gerne besucht werden, wie zum Beispiel der Claraplatz, der bei den Jugendlichen mit

## Liebingsorte von Alt und Jung



## Unbeliebte Orte von Alt und Jung



leicht mehr als 40 Nennungen auf Platz sieben der Lieblingsorte liegt. Bei der älteren Bevölkerung wird Letzterer neben anderen Gebieten auf der rechten Rheinseite (z. B. Kleinhüningen, Matthäus, Bläsi und Klybeck) explizit als unattraktiv bewertet. Auf Grossbasler Seite sind die Wohnviertel Gundeldingen und St. Johann ebenfalls in den Top Ten der unbeliebten Orte enthalten. Die Wohnviertel Gundeldingen und Kleinhüningen landeten auch bei den befragten Jugendlichen auf der Liste der unbeliebten Orte.

Interessant zu erfahren ist, aus welchem Grund Orte gemieden werden. Auch in den Antworten zu dieser Frage finden sich viele Übereinstimmungen in den beiden Befragungen. Als unbeliebte Orte nennen beide Altersgruppen dunkle Unterführungen und Gassen, ein Hinweis darauf, wie wichtig das subjektive Sicherheitsempfinden bei der Beurteilung eines Ortes ist. So wird bei der älteren Bevölkerung als erstes Argument dafür, warum ein Ort gemieden wird, die Angst vor Diebstählen und Gewalt genannt. Ferner sind Menschenmassen, Dreck, Drogen und Alkohol häufige Gründe für unbeliebte Orte. Zum Teil gaben die Befragten an, einen bestimmten Ort zwar tagsüber zu besuchen, sich aber nachts dort nicht sicher zu fühlen.

Das Statistische Amt führt im Auftrag des Regierungsrates regelmässig Bevölkerungsbefragungen durch. Alle vier Jahre findet eine allgemeine Bevölkerungsbefragung statt, zuletzt im Jahr 2011. Ergänzend dazu fanden 2009 sowohl die erste kantonale Jugendbefragung als auch die erste kantonale Familienbefragung statt und 2011 schliesslich erstmals eine Befragung von Personen ab 55 Jahren. Auslöser für die Befragung 55plus war das Anliegen des Regierungsrates, die 2007 formulierten Leitlinien zur Seniorenpolitik zu überprüfen. Die vollständigen Ergebnisse der beiden im Artikel verglichenen Befragungen sind auf der Internetseite des Statistischen Amtes unter [www.statistik.bs.ch/publicationen](http://www.statistik.bs.ch/publicationen) zu finden.

# David und Diego sowie Amélie, Anna, Lara und Sophia häufigste Vornamen

David und Diego waren im Jahr 2011 in Basel-Stadt die beliebtesten männlichen Vornamen. Bei den Mädchen teilten sich Amélie, Anna, Lara und Sophia die Spitzenposition. Die häufigsten Vornamen in der Deutschschweiz waren Leon und Mia. cm

Je 10 der im Jahr 2011 im Kanton Basel-Stadt geborenen Knaben erhielten von ihren Eltern die Vornamen David oder Diego, diese avancierten damit zu den beliebtesten Knabennamen. Darauf folgten Jan, Leon, Linus und Lionel (je 9 Knaben), die sich den 3. Rang teilten. Der bestplatzierte David war im Jahr 2010 die Nummer 2 gewesen und der drittplatzierte Leon hatte damals auf Rang 4 gelegen. Bei den Mädchen, die im Jahr 2011 in Basel-Stadt das Licht der Welt erblickten, standen Amélie, Anna, Lara und Sophia (je 9 Mädchen) an vorderster Stelle. Anna hatte schon im Vorjahr den 1. Rang belegt. Die ebenfalls mit der erstplatzierten Sophia verwandten Vornamen Sophie und Sofia waren damals die Nummern 2 und 3 gewesen. In der Deutschschweiz erreichten David und Diego, die im Kanton Basel-Stadt bestplatzierten Knabennamen, die Ränge 4 und 22. Am beliebtesten war Leon. Die baselstädtischen Favoriten unter den Mädchennamen, Amélie, Anna, Lara und Sophia, belegten in der deutschsprachigen Schweiz die Plätze 30, 14, 7 und 16. Der Spitzenreiter unter den weiblichen Vornamen in der Deutschschweiz war Mia. Sämtliche Angaben in diesem Artikel stammen vom Bundesamt für Statistik.

## Häufigste Vornamen der in Basel-Stadt geborenen Kinder

2010			2011		
Vorname	Rang	Anzahl	Vorname	Rang	Anzahl
<b>Knaben</b>					
Julian	1	12	David	1	10
David	2	11	Diego	1	10
Noah	2	11	Jan	3	9
Gabriel	4	10	Leon	3	9
Leon	4	10	Linus	3	9
Luis	6	9	Lionel	3	9
<b>Mädchen</b>					
Anna	1	11	Amélie	1	9
Sophie	2	10	Anna	1	9
Sofia	3	9	Lara	1	9
5 Vornamen <sup>1</sup>	4	8	Sophia	1	9
			3 Vornamen <sup>1</sup>	5	8

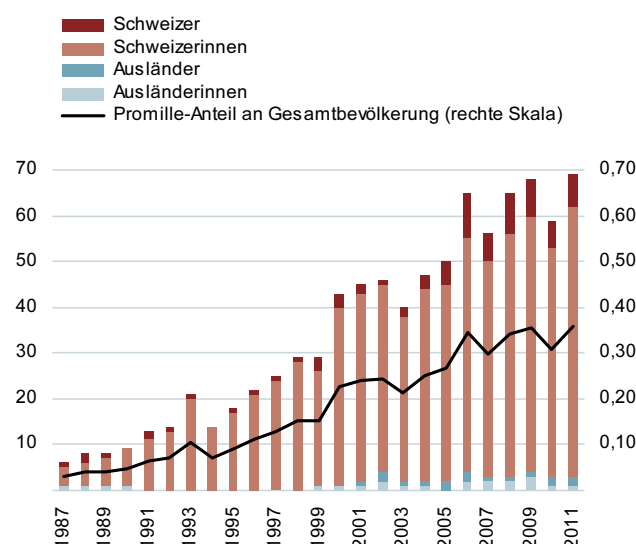
<sup>1</sup>Es werden maximal 6 Vornamen aufgeführt, so dass die Vornamen, die sich den 4. oder den 5. Rang teilen, nicht einzeln aufgezählt werden.

# 100-Jährige und Ältere in Basel-Stadt

Ende 2011 lebten im Kanton Basel-Stadt 69 Personen, die 100 oder mehr Jahre alt waren. Davon waren 60 Frauen; der Ausländeranteil lag bei 4%. In den vergangenen 25 Jahren ist die Zahl der 100-Jährigen und Älteren im Stadtkanton um gut das Elfache gestiegen. cm

Ende 2011 lebten im Kanton Basel-Stadt 69 Personen ab 100 Jahren. Damit hat die Zahl der 100-Jährigen und Älteren in den letzten 25 Jahren um gut das Elfache zugenommen: 1987 waren erst 6 Einwohner 100 oder mehr Jahre alt. Während in den 90er-Jahren jeweils zwischen 9 (1990) und 29 (1998; 1999) Personen dieser Altersgruppe angehörten, waren im Jahr 2000 bereits 43 Einwohner ab 100 Jahren gemeldet. 2011 wurde der bisherige Höchststand erreicht. Der Anteil der 100-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung stieg zwischen 1987 und 2011 von 0,03 Promille auf 0,36 Promille. Die Frauen stellten während des gesamten Zeitraums eine klare Mehrheit der 100-Jährigen und Älteren. 2011 waren 60 dieser Höchstbetagten Frauen und nur 9 Männer. 3 Personen oder 4% der im Jahr 1911 oder früher Geborenen besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Ausländer war damit in dieser Altersgruppe deutlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung (34%). Gar keine ausländischen Staatsangehörigen ab 100 Jahren gab es in den Jahren 1991 bis 1998. Ende 2011 lebten in der gesamten Schweiz 1 401 Personen, die mindestens 100 Jahre alt waren. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,17 Promille.

## Wohnbevölkerung ab 100 Jahren



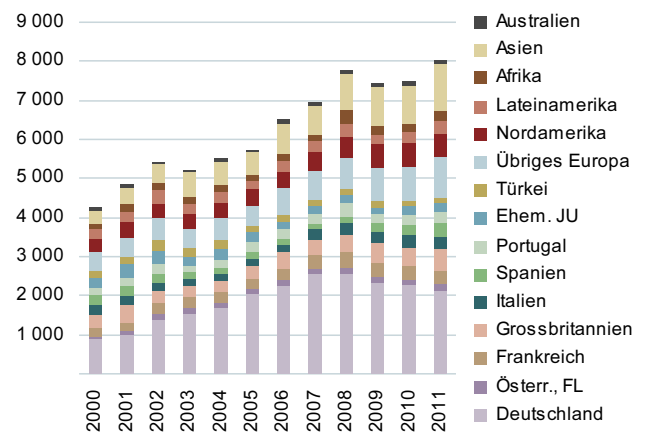
# Wanderungen 2000–2011: Positive Bilanz dank Zuzug aus dem Ausland

Gemäss den Ergebnissen der Wanderungsanalyse 2012 weist der Kanton Basel-Stadt für die Jahre 2000 bis 2011 einen Wanderungsgewinn von insgesamt 8 469 Personen auf. Dieser ist auf Zuzüge aus dem Ausland zurückzuführen. cm

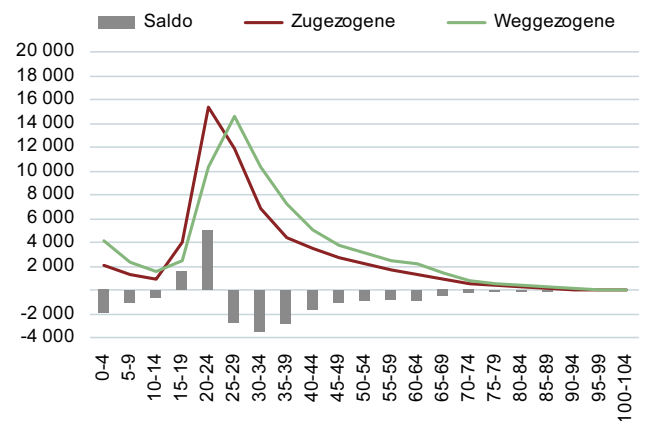
Zwischen 2000 und 2011 zogen 8 469 Personen mehr nach Basel-Stadt zu als aus Basel-Stadt weg. Nachdem in den Jahren 2000 bis 2005 abwechselnd Zuzugs- und Wegzugsüberschüsse auftraten, weist der Kanton Basel-Stadt seit 2006 stets Wanderungsgewinne auf. Die positiven Saldi kommen dank der Zuwanderung aus dem Ausland zustande; die Wanderungsbilanz mit der übrigen Schweiz ist negativ. Der Kanton, gegenüber dem Basel-Stadt seit dem Jahr 2000 den stärksten Wanderungsverlust aufweist, ist Basellandschaft. Das zweithöchste Defizit verbucht Basel-Stadt gegenüber Zürich, das dritthöchste gegenüber dem Aargau. Der wichtigste Herkunftsort der aus dem Ausland Zugezogenen ist Deutschland. Von 2000 bis 2008 stieg die Zahl der aus dem nördlichen Nachbarland Zugewanderten laufend. Besonders stark war die Zunahme 2002, als 39% mehr Personen aus Deutschland in den Stadtkanton zogen als im Vorjahr. Dieser Zuwachs dürfte auf das Inkrafttreten des bilateralen Abkommens zur Personenfreizügigkeit zurückzuführen sein. Seit 2009 sinkt die Zuwanderung aus Deutschland leicht, im Jahr 2011 liessen sich 2 126 Personen im Stadtkanton nieder, die zuvor in Deutschland gelebt hatten. Trotz des Rückgangs der letzten drei Jahre lag die Zahl der Zuzüger aus Deutschland 2011 um 1 230 über derjenigen des Jahres 2000. Als Herkunftsgebiete an Bedeutung gewonnen haben neben Deutschland auch Asien sowie die übrigen, in der Abbildung nicht separat aufgeführten europäischen Länder und Nordamerika. An Wichtigkeit verloren haben die Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens und die Türkei.

Fasst man die Wanderungen der Jahre 2000 bis 2011 zusammen, weisen bei den Schweizern nur die Fünfjahresklassen der 15- bis 19-Jährigen und der 20- bis 24-Jährigen Wanderungsgewinne auf. Innerhalb dieser beiden Fünfjahresklassen ergeben sich die höchsten Zuzugsüberschüsse bei den 20- und 21-Jährigen, also im Alter, in dem viele Studierende ihr Studium beginnen. Ausländer ziehen bis zum Alter von 51 Jahren häufiger zu als weg. Der höchste positive Wanderungssaldo fällt bei den ausländischen Staatsangehörigen in die Gruppe der 25- bis 29-Jährigen an. Wie bei den Schweizern weisen somit auch bei den Ausländern die jüngeren Erwachsenen die grössten Zuzugsüberschüsse auf. Der Stadtkanton scheint also für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv zu sein, das Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen dürfte hierbei eine zentrale Rolle spielen. Die grössten Wanderungsverluste ergeben sich bei den Schweizern in der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen, danach nehmen die Defizite mit steigendem Alter kontinuierlich ab. Eine Ausnahme bilden die 60- bis 64-Jährigen, für die sich höhere Wanderungsverluste ergeben als für die nächst jüngere und die nächst ältere Gruppe. Bei den Ausländern tritt das grösste Wanderungsdefizit bei 60- bis 64-Jährigen auf. Im Übergang zum Rentenalter ziehen also sowohl Schweizer wie auch Ausländer verstärkt aus dem Kanton Basel-Stadt weg. Die komplette Wanderungsanalyse 2012 des Statistischen Amtes finden Sie im Internet unter [www.statistik.bs.ch/publikationen](http://www.statistik.bs.ch/publikationen)

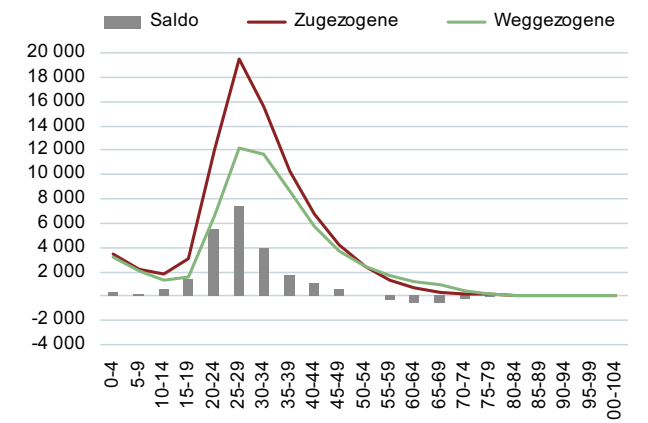
**Aus dem Ausland Zugezogene nach Herkunft**



**Wanderungen nach Alter 2000–2011: Schweizer**



**Wanderungen nach Alter 2000–2011: Ausländer**





# Öffentliche Schulen Basel-Stadt

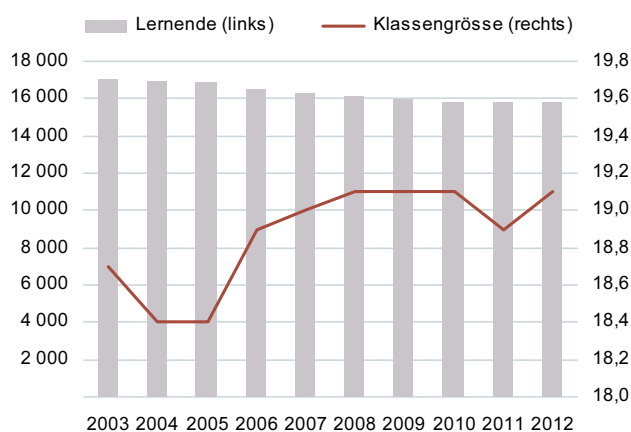
## Statistik der Lernenden 2003–2012

Im laufenden Schuljahr 2012/13 drücken erstmals seit neun Jahren wieder mehr Kinder und Jugendliche die Schulbank im Kanton Basel-Stadt als ein Jahr zuvor. Der Zuwachs um exakt 35 Schülerinnen und Schüler oder 0,2% fällt allerdings relativ bescheiden aus. kb

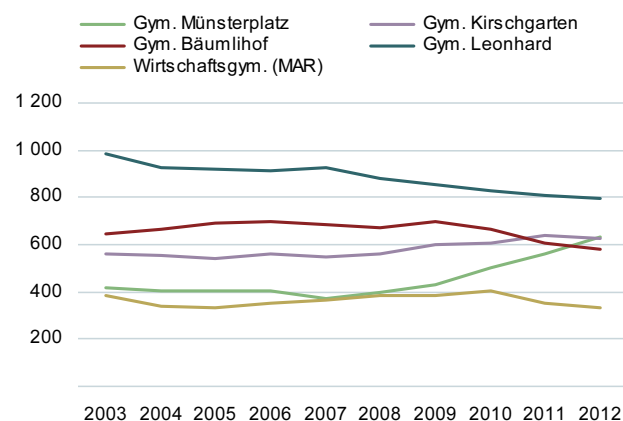
4 536 Kinder werden im Schuljahr 2012/13, das am 13. August begonnen hat, an den 22 Primarschulen der Stadt Basel unterrichtet. Dazu kommen noch einmal 766 Primarschülerinnen und Primarschüler in den beiden Landgemeinden Riehen (4 Standorte) und Bettingen (1 Standort). Insgesamt sind das bemerkenswerte 120 Kinder mehr als vor Jahresfrist. An den 16 Standorten der Orientierungsschule im Kantonsgebiet ist die Schülerzahl gegenüber 2011/12 hingegen um 105 auf 3 874 zurückgegangen. Eine Zunahme der Jugendlichen wiederum verzeichnet die Weiterbildungsschule mit ihren 6 Schulhäusern, und zwar von 1 744 auf 1 809 (+65). 754 Jugendliche (Vorjahr 771) bereiten sich an den 7 Stätten der Schule für Brückenangebote auf ihren Eintritt ins Berufsleben vor. Neu dazugekommen ist 2012/13 die Aussenstelle Villa Merian in Brüglingen mit dem neuen Ausbildungsgang "Praxis Plus" für Jugendliche mit einer geistigen Behinderung. Kennzeichnend für dieses Ausbildungsangebot ist die Kombination des eigentlichen Unterrichts mit Garten- und Hausarbeit. Die fünf baselstädtischen Gymnasien weisen mit 2 972 Lernenden im Vergleich zu 2011/12 eine identische Schülerzahl aus. Verschiebungen zeigen sich in diesem Zeitraum zwischen den einzelnen Schulen aber durchaus: Während die vier Standorte Kirschgarten (-2,3%), Bäumlhof (-4,1%), Leonhard (-1,7%) sowie Wirtschaftsgymnasium (-5,6%; nur Schüler nach Maturitätsanerkennungsreglement MAR) zumindest vorübergehend mehr oder weniger deutlich an Zulauf verloren haben, konnte das Gymnasium am Münsterplatz gleichzeitig um 13,2% zulegen. Auch die Zehnjahreskurven in nebenstehender Grafik illustrieren diese divergente Dynamik. Auf die Fachmaturitätsschule entfallen im aktuellen Schuljahr 668 Auszubildende (-21), auf die Wirtschaftsmittelschule 405 (-19), wobei sich die rückläufige Schülerzahl der letzteren teilweise mit der Aufhebung der Verkehrsschule erklären lässt.

Zusammengefasst werden zurzeit 15 784 Kinder und Jugendliche an den öffentlichen Schulen des Kantons unterrichtet. Vor 10 Jahren waren es hingegen noch 17 040. Dieser Rückgang um mehr als 7% scheint allerdings mittlerweile gestoppt: Mit einem Plus von 35 Lernenden (+0,2%) ist 2012/13 gegenüber dem Vorjahr doch erstmals wieder seit 2003/04 eine leichte Zunahme der Gesamtschülerzahl zu verzeichnen. Umgekehrt hat die Anzahl Klassen innert Jahresfrist um 7 auf 828 abgenommen. Damit resultiert, wie in den Jahren 2008 bis 2010, eine durchschnittliche Klassengrösse von 19,1 Kindern. 2011/12 hatte diese Kennzahl bei 18,9 gelegen. Zum Vergleich: Das für die Lernenden günstigste Betreuungsverhältnis von 18,4 wurde im Betrachtungszeitraum in den beiden aufeinander folgenden Schuljahren 2004/05 und 2005/06 gemessen; damals waren die Kleinklassen verbreiteter. Einen klaren Hinweis auf die Entwicklung der Schülerzahlen in näherer Zukunft liefern die Kindergärten: In Basel, Riehen und Bettingen ist die Zahl der Kinder bereits zum zweiten Mal in Folge spürbar gestiegen. Nach einem Zuwachs um 81 Kinder (+3,2%) zwischen 2010/11 und 2011/12 beträgt die jüngste Wachstumsrate gar 4,5%, was 119 Kindern entspricht.

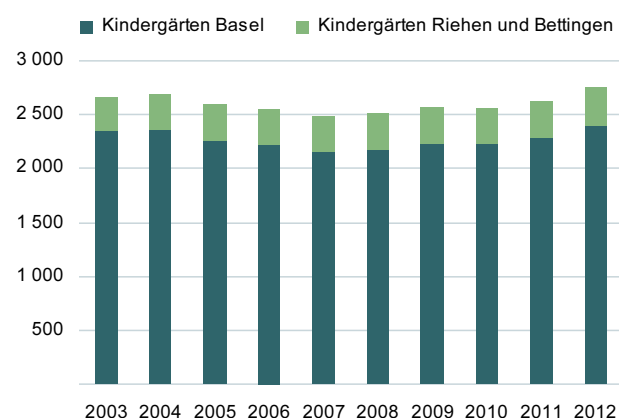
### Schülerinnen und Schüler sowie Klassengrösse



### Schülerzahlen der fünf Basler Gymnasien



### Kinder in baselstädtischen Kindergärten



# Erweiterte Sozialberichterstattung für den Kanton Basel-Stadt

Im Rahmen der Harmonisierung und Koordination von bedarfsabhängigen Sozialleistungen im Kanton Basel-Stadt wurde das Basler Informationssystem Sozialleistungen BISS geschaffen. Seit 2011 nutzt das Statistische Amt dieses für neue Auswertungen zur sozialen Lage der Bevölkerung. mt

Im Mai 2012 veröffentlichte das Statistische Amt im Auftrag des Amtes für Sozialbeiträge des Departementes für Wirtschaft, Soziales und Umwelt erstmals seinen – im Vergleich mit den Vorjahren – erweiterten Sozialbericht. Dieser beinhaltet, nebst einem kurzen Überblick über das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz, detaillierte Informationen zu den verschiedenen bedarfsabhängigen Sozialleistungen im Kanton Basel-Stadt. Die Informationen umfassen einerseits Personen- oder Fallzahlen, andererseits die kantonalen Ausgaben pro Leistung. Neuerdings sind teilweise auch Angaben zur Struktur der Bezügerinnen und Bezüger wie z. B. Haushaltstyp, Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit enthalten. Erstmals berücksichtigt wurden zudem Leistungen wie das Alimenterinkasso der Abteilung Alimentenhilfe, Leistungen der Behindertenhilfe, der Abteilung Kindes- und Jugendschutz (AKJS), der Fachstelle Tagesstrukturen sowie der kantonalen Vormundschaftsbehörde. Ausgebaut wurden zudem die Hintergrundinformationen zur Arbeitslosigkeit.

Ein absolutes Novum sind schliesslich die Auswertungen aus dem Basler Informationssystem Sozialleistungen, kurz BISS, welches im Rahmen der Harmonisierung der kantonalen bedarfsabhängigen Sozialleistungen (2009) geschaffen wurde und dem Statistischen Amt seit 2011 für Analysen zur Verfügung steht. Das BISS ist eine Informationsplattform in Form einer Datenbank, die den Datenaustausch zwischen verschiedenen Amtsstellen, welche Sozialleistungen erbringen, vereinfacht und ihnen eine einheitliche Grundlage für die Berechnung ihrer Sozialleistungen bietet. Vereinheitlicht wurden insbesondere die Definition des Haushalts sowie die zur Berechnung der Leistungsansprüche relevanten Einkommenspositionen aus der Steuererklärung.

Nebst Aussagen zur Anzahl und zur Struktur der Haushalte mit jeweils einer bestimmten Sozialleistung ermöglicht die Datenbank erstmals auch Aussagen zum Mehrfachbezug, d. h. Angaben darüber, wie viele Haushalte mehrere Sozialleistungen gleichzeitig in Anspruch nehmen. Ende 2011 waren im BISS insgesamt 16 089 Haushalte enthalten, davon 2 340 mit mehr als einer Sozialleistung. Mehr als zwei Drittel der Haushalte mit Mehrfachbezug erhielten nebst einer Verbilligung der Krankenkassenprämie entweder Familienmietzins- oder Ausbildungsbeiträge (30% bzw. 21%) oder sie hatten Anspruch auf subventionierte Tagesbetreuungsangebote (18%). Insgesamt bezogen mehr als drei Viertel der Haushalte zwei Sozialleistungen, ein Fünftel erhielt drei Leistungen und 3% mehr als drei Leistungen.

Je nach Zusammensetzung der Haushalte variieren die Leistungskombinationen deutlich, wobei die Unterschiede sowohl auf die Anspruchsvoraussetzungen der einzelnen Leistungen als auch auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Anspruchsberechtigten zurückzuführen sind. So entfallen Leistungen wie Tagesbetreuungsbeiträge für Kinder oder Familienmietzinsbeiträge ausschliesslich auf Familien, während Ausbildungsbeiträge auch Einzelpersonen und Paarhaushalten ohne Kinder zukommen.

Per Ende 2011 setzten sich die 2 340 Haushalte mit Mehrfachbezug zu 92% aus Familien zusammen (54% Zweielternfamilien sowie 38% Einelternfamilien), zu 7% aus Einzelpersonen und zu 1% aus Paarhaushalten ohne Kinder. Während auf die Ein- und Zweielternfamilien verschiedenste Leistungskombinationen entfielen, erhielten Einzelpersonen und kinderlose Paarhaushalte zu 89% bzw. 92% eine Kombination aus Ausbildungsbeiträgen und Prämienverbilligungen. Ein- und Zweielternfamilien unterschieden sich u. a. dadurch, dass Zweielternfamilien häufiger Familienmietzinsbeiträge kombiniert mit Prämienverbilligungen erhielten als Einelternfamilien (45% resp. 17%). Auf Letztere hingegen traf, aufgrund ihres Status als Einelternfamilien, häufiger eine Leistungskombination aus Prämienverbilligungen und Alimentenbevorschussung zu (10% resp. 1%). Auch in der Kategorie «Übrige Kombinationen» waren Einelternfamilien mit 27% öfters vertreten als Zweielternfamilien mit 5%.

Nach Staatsangehörigkeit aufgeschlüsselt werden 45% Schweizer Haushalte, 40% ausländische und 15% binationale mit jeweils einem Schweizer Elternteil unterstützt. Von den Zweielternfamilien setzten sich rund die Hälfte aus zwei ausländischen Elternteilen zusammen sowie knapp ein Viertel aus Schweizer und einem weiteren Viertel aus binationalen Eltern. Bei den Einelternfamilien dominierten die Schweizer Familien mit zwei Dritteln im Vergleich zu einem Drittel ausländischer Familien.

In Bezug auf die erhaltenen Leistungen sind die Unterschiede zwischen Schweizern und Ausländern bei den Einelternfamilien nur minimal. Bei den Zweielternfamilien bezogen Schweizer im Vergleich mit den anderen Familien häufiger Ausbildungsbeiträge in Kombination mit Prämienverbilligungen (21%), binationale Zweielternfamilien häufiger eine Kombination aus Tagesbetreuungsbeiträgen und Prämienverbilligungen (26%) und ausländische Zweielternfamilien schliesslich am häufigsten Familienmietzinsbeiträge kombiniert mit Prämienverbilligungen (51%).

Nach Alter des jüngsten Kindes wurden die Familien mit Mehrfachbezug in Familien mit Kindern bis 6 Jahren, Familien mit Kindern von 7 bis 17 Jahren sowie Familien mit Kindern über 17 Jahren unterteilt. Mit steigendem Alter des jüngsten Kindes nimmt der Anteil Familien mit Ausbildungsbeiträgen in Kombination mit Prämienverbilligungen sowohl bei Ein- als auch bei Zweielternfamilien zu. Gleichzeitig verringert sich der Anteil Familien mit Tagesbetreuungsbeiträgen und Prämienverbilligungen sowie jener von Familien, welche zusätzlich zu erstgenannten Leistungen auch Familienmietzinsbeiträge erhalten. Bei den Einelternfamilien steigen die Leistungskombinationen aus Alimentenbevorschussung und Prämienverbilligungen sowie zusätzlich teilweise auch Familienmietzinsbeiträgen bis zum 16. Altersjahr des jüngsten Kindes von 7% auf 21%, danach sinkt der Anteil dieser Kombinationen auf knapp 2%. Die erweiterte Sozialberichterstattung soll künftig jährlich aktualisiert und publiziert werden.

### Haushalte im BISS nach einzelner Sozialleistung sowie nach Mehrfachbezug

Anzahl Haushalte

#### Nach einzelner Sozialleistung

Alimentenbevorschussung, <b>ABV</b>	349
Ausbildungsbeiträge (Stipendien und Darlehen), <b>AB</b>	1 106
Familienmietzinsbeiträge, <b>FAMI</b>	1 165
Jugendhilfe (Pflegefamilien und Heimunterbringungen), <b>JH</b>	344
Jugendstaatsanwaltschaft (Heimunterbringungen), <b>JUGA</b>	14
Prämienverbilligung, <b>PV</b>	13 626
Tagesbetreuung (subventionierte Plätze), <b>TB</b>	2 064

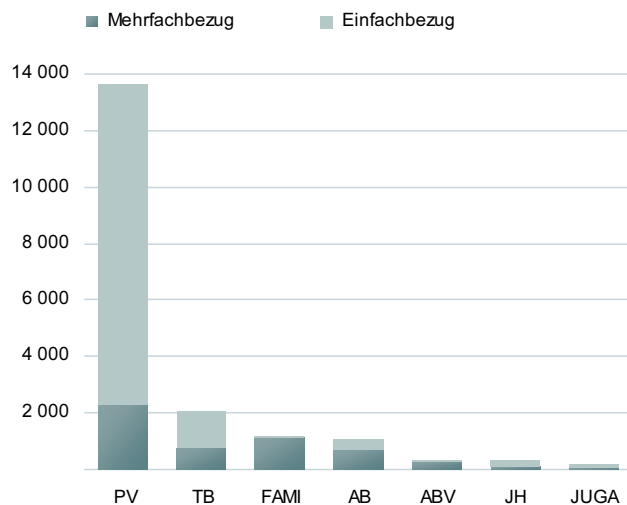
#### Mehrfachbezug nach Haushaltstyp

Zweielternfamilien	2 340
Einelfternfamilien	1 264
Paarhaushalte ohne Kinder	889
Einzelpersonen	13
	174

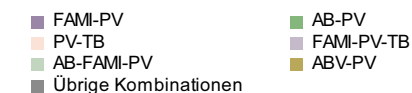
#### Mehrfachbezug nach Staatsangehörigkeit

Schweiz	2 340
Ausland	1 048
Gemischt (Schweiz/Ausland)	946
	346

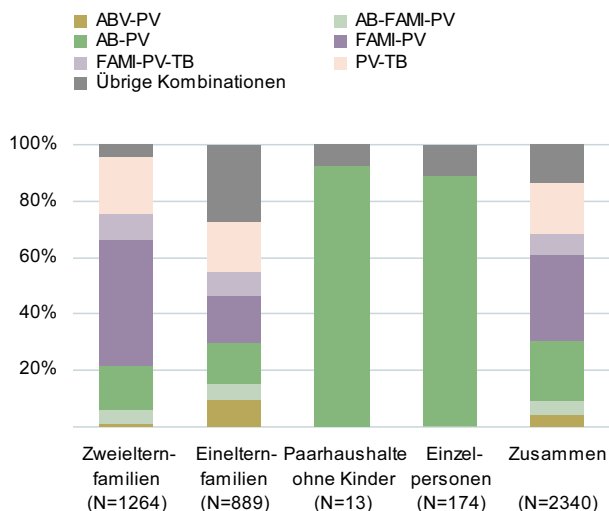
### Haushalte im BISS nach bedarfsabhängiger Sozialleistung



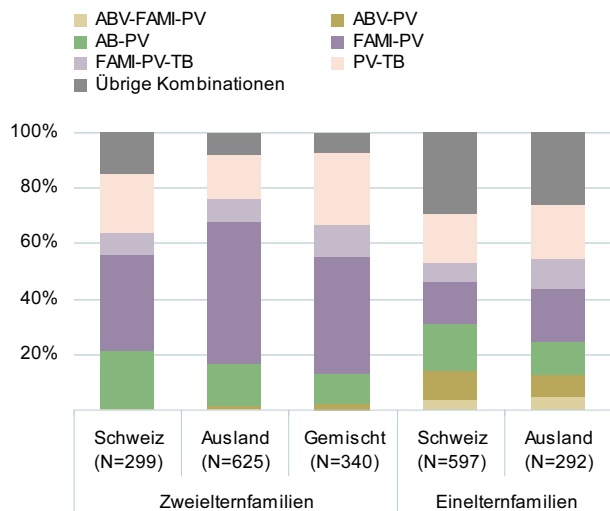
### Haushalte mit Mehrfachbezug nach Leistungskombination (N=2 340)



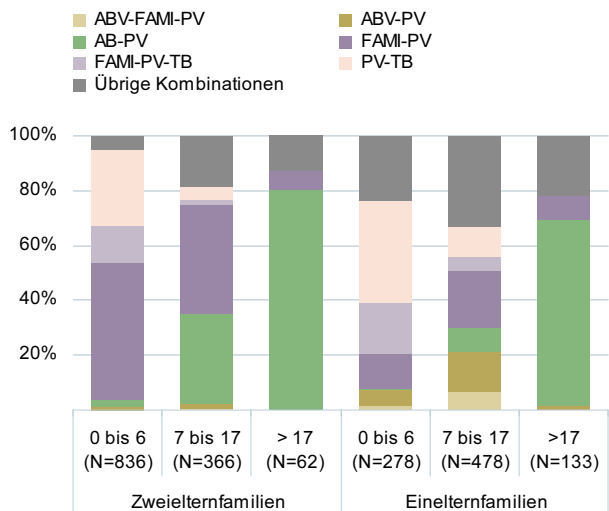
### Haushalte mit Mehrfachbezug nach Haushaltstyp und Leistungskombination (N=2 340)



### Familien mit Mehrfachbezug nach Staatsangehörigkeit und Leistungskombination (N=2 153)



### Familien mit Mehrfachbezug nach Alter der Kinder und Leistungskombination (N=2 153)



**Basler Zahlenspiegel**

	Sep 11	Okt 11	Nov 11	Dez 11	Jan 12	Feb 12	Mrz 12	Apr 12	Mai 12	Jun 12	Jul 12	Aug 12	Sep 12
Bevölkerung	192 872	193 094	192 828	192 304	192 883	193 037	193 048	193 187	193 376	193 224	193 211	193 353	193 736
Schweizer	128 429	128 441	128 216	127 874	128 135	128 192	128 228	128 138	128 166	128 027	127 971	127 896	127 948
Ausländer	64 443	64 653	64 612	64 430	64 748	64 845	64 820	65 049	65 210	65 197	65 240	65 457	65 788
Zugezogene	1 673	1 271	913	817	1 447	1 022	1 188	1 099	1 114	1 088	1 134	1 447	1 527
Weggezogene	1 155	1 046	1 096	1 305	955	857	1 159	941	900	1 212	1 189	1 310	1 156
Arbeitslose	3 249	3 247	3 289	3 438	3 599	3 626	3 526	3 464	3 421	3 236	3 228	3 239	3 307
Arbeitslosenquote in %	3,5	3,5	3,5	3,7	3,8	3,9	3,7	3,7	3,6	3,4	3,4	3,4	3,5
Beschäftigte Nordwestschweiz	557 300	555 800	555 800	555 800	555 800	555 800	555 800	555 600	555 600	555 600	...	...	...
Grenzgänger Basel-Stadt	33 700	33 900	33 900	33 900	34 100	34 100	34 100	34 100	34 700	34 700	...	...	...
Basler Index	99,7	99,7	99,5	99,4	99,0	99,2	99,8	99,9	99,8	99,6	99,1	99,1	99,4
Jahresteuering in %	0,5	0,0	-0,5	-0,6	-0,6	-0,7	-0,8	-0,8	-1,0	-1,0	-0,7	-0,4	-0,3
Basler Mietindex	100,6	100,6	101,1	101,1	101,1	101,3	101,3	101,3	101,3	101,3	101,3	101,4	101,4
Jahresteuering in %	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
Wohnungsbestand	105 555	105 560	105 579	105 583	105 607	105 654	105 649	105 659	105 764	105 786	105 772	105 812	105 817
Baubewilligte Wohnungen	102	4	-	128	11	28	1	9	9	67	-	3	5
Bauvollendete Wohnungen	120	2	13	10	23	46	-	20	103	23	1	15	2
Logiernächte in Hotels	95 328	93 631	100 085	77 637	78 499	85 781	101 747	81 400	92 140	104 718	95 601	82 445	94 209
Zimmerbelegung in %	67,4	63,4	71,1	50,3	55,2	60,5	69,5	53,8	60,0	70,6	57,1	50,4	64,3
EuroAirport-Passagiere	491 696	498 256	354 119	369 042	318 774	329 410	401 504	457 434	479 675	500 044	553 809	532 457	...
Frachtvolumen in Tonnen	8 116	8 338	8 716	7 837	7 380	7 671	8 462	7 415	7 682	8 296	8 249	7 255	...
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	494 574	489 329	316 485	480 598	573 956	545 199	714 210	572 852	685 128	611 576	688 676	513 338	...
Zufuhr	407 511	403 498	257 238	387 546	499 890	472 772	630 646	512 553	618 834	533 899	599 794	421 180	...
Abfuhr	87 063	85 831	59 247	93 052	74 066	72 427	83 564	60 299	66 294	77 677	88 882	92 158	...
Energieverbrauch in 1000 kWh <sup>1</sup>	313 292	476 631	659 410	780 823	837 781	969 371	605 423	533 800	356 287	311 725	272 027	-	-
Erdgas	140 390	266 559	414 203	500 271	556 309	665 911	367 185	321 253	174 053	141 706	105 156	114 254	173 155
Fernwärme	42 547	79 046	112 106	133 866	146 585	177 665	103 535	91 677	56 688	41 619	38 867	37 449	50 546
Elektrizität	130 355	131 026	133 101	146 686	134 887	125 795	134 703	120 870	125 545	128 400	128 004	-	-
Wasserverbrauch in 1000 m <sup>3</sup>	2 210	2 146	2 028	1 988	2 014	2 023	2 178	2 021	2 176	2 209	2 127	2 465	2 074
Mittlerer Tagesverbrauch	74	69	68	64	65	70	70	67	70	74	69	80	69

<sup>1</sup>Ausschliesslich leitungsgebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB.

**Literaturtipp**

Das grosse Interesse am Thema Zu- und Abwanderung hat das Statistische Amt bewogen, jährlich eine Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegungen zu erstellen. Im erstmals vorliegenden Bericht wird untersucht, für welche Gruppen sich Wanderungsgewinne und für welche sich Wanderungsverluste ergeben haben. Der Fokus wird auf die Herkunfts-orte respektive die Wanderziele sowie das Alter gelegt.



**Publikation als PDF unter:**  
[www.stata.bs.ch/publikationen](http://www.stata.bs.ch/publikationen)

**Zu guter Letzt**

Wussten Sie schon ...

... dass 2011 im Kanton Basel-Stadt 844 Paare heirateten? Das Durchschnittsalter der Frauen bei der Eheschliessung lag bei 33,5 Jahren, dasjenige der Männer bei 37,2 Jahren.

... dass bei 42% der Ehen, die 2011 in Basel-Stadt geschlossen wurden, eine Schweizerin einen Ausländer resp. ein Schweizer eine Ausländerin heiratete? Schweizerinnen und Schweizer, die binationale Ehen eingingen, taten dies am häufigsten mit deutschen und türkischen Staatsangehörigen. Auf Rang 3 folgten bei den Schweizerinnen die Serben, bei den Schweizern die Thailänderinnen.

... dass 413 Paare im Kanton Basel-Stadt ihre Ehe im Jahr 2011 scheiden liessen? 76 dieser Paare waren 20 und mehr Jahre verheiratet gewesen, 2 weniger als 1 Jahr.

**Kennen Sie unsere Internetseite?**

**Alle unsere Tabellen finden Sie unter [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)**

**Impressum**

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel  
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37  
 E-Mail: [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch)  
 Homepage: [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

**Verantwortlich**

Dr. Madeleine Imhof  
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi  
 Fotos Titelseite: Juri Weiss  
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-  
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

**Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer**

cm Christa Moll Freddi 061 267 87 43  
 kb Kuno Bucher 061 267 87 29  
 mt Michèle Thommen 061 267 87 42  
 nm Nana Mittelmaier 061 267 87 39